

Nr.10 Oktober

Worte: Elisabeth Borchers (*1926)

Sylke Zimpel (*1959)

Sprecher(in) *Es kommt eine Zeit da fragen wir uns* *Die Luft schmeckt*
Was soll denn nur werden *so bitter*

Alt

p (tempo rubato)

(m) (m)

W. **A** **B**
Geräusch 1 (Wind/Vögel)

N. Geräusch 2 (Nebel)

Spr. *Die Vögel sind über alle Berge* *Der Nebel macht die Häuser bleich*

A

W. **C** **D**

N. **C** **D**

K. Geräusch 3 (Kastanien)

Kl.T. Geräusch 4 (Kleine Tiere)

Spr. *Aufs Dach trommeln Kastanien* *Die kleinen Tiere gehen unter der Erde spazieren*

A

E

ca. 63-66

Spr. *f* Wir müssen ins
Haus zurück

S 1 da fan-gen

S 2 da ge-fan-gen

A da fan-gen fan-gen

(pp)

(pp)

(pp)

Probeartitur
Einträge entfernt

Anmerkungen:

Die aleatorische Klangfläche soll einen leisen, dunklen Untergrund schaffen. Die einzelnen Sänger setzen nacheinander ein, singen gleichmäßige rhythmische Werte in einem selbst gewählten Tempo. Eine gewisse Undeutlichkeit wäre hier wichtiger als blitzsaubere Intonation.

Die Wahl der verschiedenen Geräusche obliegt dem Chor, der improvisierend Vorschläge machen kann, sich aber schließlich auf jeweils ein Geräusch festlegen muß. Dieses sollte zunächst von einzelnen durchaus hörbar eingeführt und später von anderen dezent aufgenommen und unter Einschluß von Pausen wiederholt werden: stets als leiser Untergrund, der die Verständlichkeit des Sprechers nicht beeinträchtigen darf, trotzdem es immer mehr Geräusche werden.

Geräusch 1: Dieses Geräusch sollte an stetigen (schon unangenehmen) Wind erinnern. Möglich wäre z.B. ein Ausatmen auf >ch< (wie in "Fächer"), wobei der darunterliegende Vokal changieren sollte zwischen u, ü und i.

Geräusch 2: Dieses Geräusch sollte Nebel, Verschwommenes, Unklares "hörbar" oder ahnbar machen, indem z.B. die Sänger mit den Handflächen auf den Oberschenkeln reiben...

Geräusch 3: Möglich sind leise Schnalzlauten mit geschlossenem Mund...

Geräusch 4: Hier sollte das Kribbeln und Krabbeln der kleinen Tiere assoziiert werden, z.B. indem das Wort "spazieren" erst von einigen, dann von vielen tonlos gesprochen wird, die Konsonanten erzeugen eine Art Rascheln.

Wichtig wäre bei allen Geräuschen, daß sie mit dem eigenen Körper realisiert werden können, es sollten keine Hilfsmittel benötigt werden.

Das cresc. am Schluß kann sehr schnell gehen und in eine Art Lärm führen, es kann sich aber auch zeitlich strecken und in einen eher unangenehm drückenden Geräuschteppich münden, der durch seine scheinbare Unveränderlichkeit zum Abbruch drängt. Der Abbruch kann durch den Dirigenten oder auch durch den Sprecher erfolgen. Die kleine Sprech- Coda des Chores sollte bis ins absolut tonlose Flüstern führen. Die letzte Zeile des Gedichtes ("da hält uns der Regen gefangen") kann aber auch vom Sprecher allein gesprochen werden.

Die zeitlichen Verläufe der einzelnen Abschnitte sind variabel und hängen von eventuellen szenischen Vorgängen ab. Insgesamt sollte jedoch der Eindruck eines geschlossenen Stückes entstehen.